

CLAASSENS, Heinz: *Schwesternorden ohne Zukunft?* Restauration oder schöpferische Erneuerung der Frauenorden und Kongregationen? Freiburg: Herder 1967. 109 S. Kart. 10,80.

In dem Bewußtsein, daß die Zukunft der Frauenorden und -kongregationen von der Frage „Restauration oder schöpferische Erneuerung“ abhängt, umreißt der Verf. präzise und mit Sachkenntnis die heutige Situation in den Schwesterngemeinschaften in der Absicht, von einer notwendig kritischen Bestandsaufnahme aus hilfreiche Perspektiven für die Zukunft zu eröffnen.

Um im augenblicklichen Wandlungsprozeß das schlechthin Unaufgebbare als das Bleibende sichtbar zu machen, untersucht der Verf. zunächst die „traditio“: die überlieferte Gabe, unter der er „die Nachfolge Christi in der Lebensform der drei evangelischen Räte“ versteht. Die Theologie der Räte wird vom Schöpfungsbericht hergeleitet: Das in Ehelosigkeit, Gehorsam und Armut „zeichenhafte“ Leben Jesu sei die heilschaffende Antwort auf die Unheilssituation des Menschen, die in personalen Fehlbezügen bestehe (Fehlbezug der Liebe – Fehlbezug der Freiheit – Fehlbezug zur Welt). Wenn auch dieser Abschnitt u. E. zu stark die zwar traditionelle, aber exegetisch nicht unbestrittene Trias der Räte betont, so erfreut doch der unbeirrbar Blick für das Wesentliche: Alle zeitbedingten Requisiten dürfen und müssen aufgegeben werden, damit die in der Übergabe liegende Aufgabe wieder deutlich in Erscheinung trete: „Daß Christus sichtbar werde!“ Das wird den Orden heute nur noch gelingen durch schöpferische Erneuerung im Sinne von Umstrukturierung, die in den vier Elementarbereichen menschlicher Existenz vollzogen werden muß: im säkularen Bereich durch ein neues Weltverständnis, zu dem auch die „weltliche Kontemplation“ gehört; im sozialen Bereich durch ein neues Solidaritätsbewußtsein; im personalen Bereich durch die längst fällige Emanzipation auch der Ordensfrau. Besonderes Gewicht legt der Verf. auf das Umdenken im spirituellen Bereich, damit Religiosität nicht als „Emigration aus der Welt“, sondern als

„Integration der Welt und des Menschen in den göttlichen Bereich“ verstanden werde. Die am Schluß hinzugefügten Leitsätze sollten sich nach der Absicht des Verf. organisch aus der Beschreibung einer gewandelten Spiritualität ergeben. Durch die Druckgestaltung des Verlags wurde leider ein erbaulicher Anhang daraus. S. Joh. Eichmann OSU

HARMSSEN, Hildegard: *Die Frau heute.* Fragen an die Kirche. Bergen-Enkheim: Kaffke 1967. 86 S. (Theologische Brennpunkte. 10.) Kart. 6,80.

„Fragen an die Kirche“ von der Situation der Frau her sind in den letzten Jahren vielfach gestellt worden, nicht nur von Frauen. Ein Vorzug dieses kleinen Werkes ist, daß es versucht, die fast uferlose Breite der Probleme kurz unter zwei Grundthemen zusammenzufassen: dem Thema der „Partnerschaft“ und dem des „Leitbildes“ der Frau in der heutigen kirchlichen Gesellschaft. Der Verfasserin geht es darin nicht etwa um rein theoretische Überlegungen, sondern um bewußte, kritische moderne Lebensgestaltung – der Frau zunächst, mittelbar aber auch des Mannes; ja, es geht um die Neuordnung aller Gemeinschaftsbezüge, auch im kirchlichen Bereich, von der Theologie her.

Partnerschaft nun beruht auf „Ebenbürtigkeit“: War das Bewußtsein davon nicht lange verschüttet? Wie steht die Hl. Schrift dazu? Müssen die Stellen, die angeblich oder tatsächlich von einer „Zweitrangigkeit“ der Frau sprechen, von ihrem „Untertansein“, nicht neu interpretiert werden? Beruht die biblische patriarchalische Familien- und Eheordnung auf göttlicher Weisung? Wie ist Paulus in seinen Ansichten über die Frau zu verstehen?

Ein „Leitbild“ gebe es nicht mehr, so wird heute allgemein geklagt. Große Unsicherheit herrscht darüber, was nun eigentlich zum „Wesen“ der Frau (und des Mannes) gehöre. Aber muß dies nicht, in einer Zeit des Umbruchs, so sein? Ist nicht die größere Gefahr, daß wir – auch in der Kirche – allzulange an früheren, längst nicht mehr gültigen Leitbildern festhalten? Ist überhaupt ein bestimmtes,

umgrenztes Leitbild notwendig? Diese Fragen, einmal gestellt, haben Auswirkungen: in Ehe, Familie, Öffentlichkeit und, nicht zuletzt, im Gemeinschaftsleben der Kirche – bis hin zu der Frage nach dem „Priestertum“ der Frau. – Das Büchlein sei allen empfohlen, denen die „Kirche in der Welt von heute“ nicht nur zum Schlagwort, sondern zur Sorge geworden ist.

L. Zodrow SJ

DIRKS, Walter: *Geschäftsführung ohne Auftrag*. Olten, Freiburg: Walter 1967. 138 S. (theologia publica. 7.) Kart. 12,-.

Walter Dirks in einer Reihe mit Unmut provozierenden Autoren zu entdecken, sollte nur den Unkundigen überraschen. Wer jedoch Dirks schätzte vor allem wegen der Aufsätze, die ihm „seinerzeit“ den Unwillen des katholischen Establishments eintrugen, der wird den Autor gerade an jenem Ort zu Recht vermuten, an dem man „öffentliche Theologie“ zu treiben versucht. Und dies meint doch eine Theologie, die der Öffentlichkeit offen und zugänglich sein will. D. sprach die zwölf Beiträge des Bändchens im Rundfunk; er wandte

sich an die breiteste Öffentlichkeit, die nicht offen ist für theologische Esoterik. Diese Tatsache bestimmt Sprache und Inhalt der zwischen 1960 und 1966 gesendeten Beiträge. Sie alle sind gesättigt von jenem Geist, den man gemeinhin den „konziliaren“ nennt; sie meditieren mehr oder weniger explizit die christliche Grundkategorie der Bruderschaft und ihre Verwirklichung in den verschiedensten Lebensbereichen des Christen. Damit stellen sie einen Beitrag zum Selbstverständnis der christlichen Existenz hier und heute dar. Tröstlich und höchst aktuell sind die beiden letzten Aufsätze, die in Gelassenheit von der kon- und postkonziliaren Verwirrung handeln. D. gleicht dem Hausvater, der Altes und Neues hervorholt: seine Beiträge der sechziger Jahre wecken Erinnerungen an seine vorherigen Publikationen. Die Grundgedanken blieben. Was sich änderte, ist die Sprache. Die Gelassenheit des durch Lehramt und Konzil Bestätigten schlägt sich in der Diktion nieder. So wird das von Dr. theol. Walter Dirks redlich betriebene intellektuelle Geschäft für den hörenden Bruder zum geistlichen Gewinn.

R. Iblacker SJ

ZU DIESEM HEFT

KARL-HEINZ WEGER bereitet eine größere Arbeit über die Erbsündentheologie vor, die in der Reihe „Quaestiones Disputatae“ (Verlag Herder) erscheinen soll.

Für den Beitrag von WILFRIED RUFF verweisen wir auf den im Februarheft dieses Jahrgangs erschienenen Aufsatz „Das embryonale Werden des Individuums“.

WOLFGANG KUHN ist Professor für Biologie und Didaktik und Methodik des Naturkundeunterrichts an der Pädagogischen Hochschule des Saarlands (Peter-Wust-Hochschule) in Saarbrücken.